

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Donnerstag, den 12. Juli

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinspaltige Zeile 10 Pf. In amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei fernem Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

N 80.

1900.

### Die Neufestsetzung des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter betr.

Die königliche Kreishauptmannschaft Zwickau hat auf Grund von § 8 des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 nach Anhörung der Gemeindebehörden den Betrag des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg mit Ausschluß der Städte mit revid. Städteordnung für

erwachsene Arbeiter		jugendliche Arbeiter		Kinder unter 14 Jahren	
männliche	weibliche	männliche	weibliche	männliche	weibliche
auf	auf	auf	auf	auf	auf
1 M. 90 Pf.	1 M. 10 Pf.	1 M. 10 Pf.	0,80 M.	0,40 M.	0,30 M.

Diese Sätze treten mit dem 1. Januar 1901 in Kraft.

Schwarzenberg, am 3. Juli 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Krug von Ridda.

Die bei den Erörterungen über die Entstehung von Bränden gemachten Wahrnehmungen geben der königlichen Amtshauptmannschaft Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß die Lagerung von Futtermitteln, Stroh- und Brennmaterial-Vorräthen in unmittelbarer Nähe von Schornsteinen und Bodenräumen verboten ist.

Eine besonders hohe Feuergefahr entsteht für die Gebäude auch dadurch, wenn die Schornsteine bei ihrem Durchgang durch die Balkenlagen nicht verputzt sind. Die Herren Bürgermeister, Gemeindevorstände und Gutsbesitzer des Bezirks werden

angewiesen, ihr Augenmerk darauf zu richten und Zuwiderhandlungsfälle ungesäumt hier anzuzeigen.

Schwarzenberg, am 30. Juni 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B.

Dr. Berthen, Reg.-Assessor.

### Bekanntmachung und Bitte.

Den zu dem unterzeichneten Verein zur Förderung christlicher Liebeswerke gehörigen Kirchengemeinden Eibenstock, Carlsfeld, Schönheide, Sosa und Stützengrün wird hierdurch ergebenst mitgeteilt, daß die diesjährigen Sammlungen von Liebesgaben mit Genehmigung der zuständigen Behörden jetzt stattfinden werden.

Da der unterzeichnete Verein die Zwecke der äußeren und inneren Mission, der Bibelverbreitung und der Gustav-Adolf-Stiftung zu fördern bestimmt ist, so darf wohl der unterzeichnete Vereinsvorstand der Zuversicht sein, daß seine herzliche Bitte um wohlwollende Unterstützung auch der diesjährigen Sammlung durch Gaben der Liebe geignete Gehör und willige Herzen finden werde.

Ueber Ort und Zeit des abzuhaltenden Jahresfestes wird seiner Zeit Mitteilung erfolgen. Eibenstock, den 9. Juli 1900.

Der Vorstand des Zweigvereins zur Förderung christlicher Liebeswerke.  
P. Gebauer, Vorsitzender.

### Oeffentliche Vorbildersammlung, Eibenstock.

Vom 15.—30. Juli bleibt die Sammlung geschlossen.

Haebler.

### Chinesische Politik.

Auf Veranlassung der französischen Regierung ist seiner Zeit ein Werk veröffentlicht worden, welches den Krieg von 1859/60 gegen China auf Grund amtlicher Quellen schildert. Dasselbe enthält auch eine Sammlung von Altentwürfen, die bei der Einnahme des Kaiserlichen Sommerpalastes bei Peking durch die Franzosen letzteren in die Hände fielen. Diese Altentwürfe sind Schreiben hoher chinesischer Würdenträger an den Kaiser aus dem August und September 1860 und geben ein authentisches Bild von der Verschlagenheit, Treulosigkeit und dem brutalen Fremdenhaß, mit welchem die chinesischen Staatsmänner den Europäern gegenüber agierten und dem Kaiser dementsprechende Rathschläge erteilten.

Da jener Krieg außerdem um des politischen Zweckes willen unternommen wurde, die chinesische Regierung zur Erfüllung der Bedingungen des Friedensvertrages von Tientsin vom 27. Juni 1860 zu zwingen, deren Ausführung die chinesische Regierung sich zu entziehen versuchte, so werden in jenem Werke auch die diplomatisch-politischen Zwischenfälle geschildert, welche dem Streite zwischen den beiden Weltmächten und China ihr besonderes Gepräge verliehen. Sie geben ein so anschauliches Bild von „chinesischer Politik“ — welche heutzutage genau mit denselben Mitteln arbeitet wie vor vierzig Jahren —, daß es gerade jetzt von besonderem Interesse erscheint, dieses System in historischer Beleuchtung kennen zu lernen.

Jener Friedensvertrag von Tientsin war Seitens der Chinesen unter dem Eindruck geschlossen worden, welchen die Einnahme der Peiho-Forts durch die Flotten der Engländer und Franzosen am 20. Mai 1860 gemacht hatte. Aber noch während der Ratifikation des Vertrages suchten sie Zeit zu gewinnen für Kriegsvorbereitungen und als dieselben ihnen weit genug gediehen erschienen, weigerten sie sich, die eingegangenen Verpflichtungen unter allerlei Vorwänden zu erfüllen. Dieses Spiel wiederholten sie während der Jahre 1860 bis 1860 — dank der unermüdeten Vertrauensseligkeit der französischen und englischen Diplomaten —, so daß der amtliche französische Bericht nicht umhin kann, folgendes zu schreiben: „Die chinesische Politik läßt sich kurz folgendermaßen charakterisieren: ernstes Verwickeln gegenüber stets laziere, dabei suchen, Zeit zu gewinnen und zum Schluß die beschworenen Eide zu brechen.“

Diese Charakteristik ist der traditionellen chinesischen Politik zwar wenig schmeichelhaft, aber durchaus zutreffend. Im Jahre 1859 brachte sie sogar den Allirten eine empfindliche militärische Schlappe bei, ähnlich wie ja auch leider die gegenwärtigen kriegerischen Wirren eine Schlappe für die Europäer zu verzeichnen haben in dem Nihilismus der Expedition Seymour.

Als die Allirten am 25. Juni 1859 die Festungswerke am Peiho — also die neuerdings unter dem Namen Taku-Befestigung bekannt gewordenen Forts — erstürmen wollten, mußten sie schließlich unter einem Verluste von 430 Mann dieses Unternehmen aufgeben. Wollten England und Frankreich nicht allen politischen Einfluß in Ostasien einbüßen, so mußten sie diesen Mißerfolg wieder gut machen. So kam es im Jahre 1860 zur Entsendung eines starken Flottenaufgebots in die chinesischen Gewässer und einer Landexpedition von 10,000 Mann, die im Sommer des genannten Jahres an der Peiho-Mündung landeten und unter heftigen Kämpfen sich der Peiho-Forts bemächtigten. Sofort erschienen chinesische Unterhändler im Lager der Verbündeten und luden den französischen Gesandten Baron Gros sowie

den englischen Gesandten Lord Elgin ein, nach Peking zu kommen, um dort den Frieden zu ratifizieren. Die Gesandten wollten auch hierauf eingehen. Zum Glück für sie kam es aber nicht so weit. Als die Allirten nämlich im Vertrauen auf die Friedensversicherungen der Chinesen eine zahlreiche Mission, welche aus höheren Offizieren, Beamten, Dolmetschern und diplomatischen Agenten bestand, auf der Straße Tientsin-Peking vorausschickten, wurde diese Mission von den chinesischen Truppen überfallen und zum Theil niedergemacht, der Rest als Gefangene nach Peking gebracht. Von 69 Personen kamen 32 ums Leben. Nun war aber doch die Vertrauensseligkeit wenigstens der beiden kommandirenden Generale erschöpft, welche jetzt den sofortigen Vormarsch auf Peking beschloßen. Schon beim ersten Marsche stießen sie auf ein sehr zahlreiches chinesisches Heer, das während der angeblichen Friedensunterhandlungen auf Tientsin in Marsch gesetzt worden war. Das Ganze stellte sich als eine diplomatische Komödie heraus, die rechtzeitig zu durchschauen die Gesandten Englands und Frankreichs trotz aller schlechten Erfahrungen mit ihren chinesischen Kollegen nicht Klugheit genug besaßen. Auch nach dieser Richtung bieten sich lehrreiche Vergleiche für die Gegenwart. Als die Verbündeten nach dem Siege von Palikao sich nur noch einen Tagemarsch von Peking entfernt befanden, traf bei ihnen ein Schreiben des Prinzen Kung, des Bruders des Kaisers, ein mit den üblichen friedlichen Versicherungen; der Schluß lautete: „er wäre bereit, zu unterhandeln, man könnte sich auf sein Wort verlassen“. Natürlich war das ein neuer diplomatischer Schachzug, denn gleichzeitig bot die chinesische Regierung Alles auf, um neue Truppenmassen nach Peking heranzuziehen. Aber diesmal mißlang die „Schurkerei“ — diesen Ausdruck gebraucht das amtliche französische Werk wiederholt von der diplomatischen Thätigkeit der Chinesen — nicht.

Am 6. Oktober drangen die Franzosen in den nördlich Pekings gelegenen Sommerpalast des Kaisers ein. Sogar jetzt noch versuchten die Chinesen, durch hinhaltende Unterhandlungen Zeit zu gewinnen, um die „rothen Teufel“ zu vernichten, wie es in einem der Anfangs erwähnten Promemoria an den Kaiser heißt, aber die vor den Thoren von Peking in Position gebrachten schweren Geschütze der Verbündeten überzeugten endlich die chinesischen Diplomaten davon, daß mit dieser ultima ratio aller Politik nicht zu spaßen sei. So entschlossen sie sich endlich zu ernsthaften Verhandlungen, deren Ratifikation unter dem Drucke der englischen und französischen Bajonette stattfand. Jedenfalls lehrt die Geschichte, auch diejenige der Jahre 1857—60, daß chinesische Politik gleichbedeutend ist mit Hinterlist u. Treulosigkeit.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Aus Kiel, 9. Juli, wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: Die Abfahrt der Panzerdivision nach China wird allen untergeklärt sein, die der Durchschleufung der Schiffe bei Hohenau beigewohnt haben. Der Aviso „Pela“ machte den Beginn. Er lief gegen 8 1/2 Uhr in die nördliche Schleusenammer ein; eine halbe Stunde später fuhr „Wörth“ in die südliche Schleufe ein, während „Weißenburg“ wieder die nördliche, „Brandenburg“ die südliche u. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ abermals wieder die nördliche Schleusenammer benutzte. An den Ufern des Kanals standen Tausende, um noch einmal von den Besatzungen der Schiffe Abschied zu nehmen. In den Zuschauermassen war die Stimmung ernst und viele von den braven

Blaujaden, die nach 65 Tagen schon in dem gewöhnlichen Laufe der Dinge zur Reserve entlassen wären, bringen dem Vaterlande ein besonderes Opfer, daß sie eben vor Ablauf ihrer Dienstzeit wieder in so entlegene Meere entsendet werden. Die Panzerdivision wird ihren Marsch so beschleunigen, daß sie die beiden Lloyd-Dampfer „Wittelsbach“ und „Frankfurt“, die am Mittwoch voriger Woche von Wilhelmshaven aus die Reise nach Ostasien antraten, beim Sueskanal einholen werden. Dann werden die Transportdampfer unter dem Schutze der Panzerschiffe die Fahrt in den asiatischen Gewässern fortsetzen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die drei neuen Torpedobootszerstörer S 90, S 91 und S 92 schon Ende der nächsten Woche dem Geschwader nachgeschickt werden und gleichzeitig mit den Panzerschiffen in Tsingtau eintreffen.

— Die noch in der Bildung begriffene Brigade für China wird auf Befehl des Kaisers den Namen „Seebriade“ führen und etwa 4500 Mann stark sein. Ihre Führung wird einem Generalleutnant übertragen werden, der nach der Landung in Taku das Oberkommando über sämtliche deutschen Landtruppen in China übernimmt. Die Seebriade wird voraussichtlich in den Tagen vom 20. bis 27. Juli Deutschland verlassen. Für die Truppenexpedition nach China wird das Trainbataillon Nr. 3 in Spandau einige Sanitätskolonnen stellen.

— Mit den nächsten Truppentransporten wird sich auch eine Anzahl von Postbeamten und Unterbeamten nach China einschiffen. Diese Beamten sollen gewissermaßen eine Feldpost einrichten, also den Postverkehr der im Felde stehenden Truppen mit den deutschen Postanstalten in China (Schanghai, Tsingtau und Tientsin) vermitteln. Selbstverständlich kommen nur solche Beamte in Betracht, die sich freiwillig gemeldet und bei den eingeleiteten Untersuchungen in Bezug auf ihren Gesundheitszustand und ihre Tropendienstfähigkeit den zu stellenden Anforderungen vollaus genügt haben.

— Kiel, 9. Juli. Der Kaiser befahl, wie verlautet, die sofortige Indienststellung des kleinen Kreuzers „Sperber“ für China. — Zur Besatzung des bei Taku eroberten chinesischen Torpedokreuzers werden 80 Mann von der Torpedoabtheilung entsandt.

— Kiel, 10. Juli. Der Kreuzer „Bussard“ trat die Ausreise nach China unter dem Jubel der am Ufer stehenden Bevölkerung und den Hurrahrufen der Mannschaften der noch im Hafen liegenden Kriegsschiffe um 10 1/2 Uhr an. In etwa 10 Tagen soll ein Transportdampfer mit weiterem Proviant und Ausrüstungsgegenständen für das ostasiatische Geschwader Kiel verlassen.

— Wilhelmshaven, 8. Juli. Außer den bereits nach China beorderten Kreuzern hat auch der kleine Kreuzer „Seeadler“ Befehl erhalten, sich sofort nach China zu begeben. Ferner sind für die Ausübung weiter in Aussicht genommen die kleinen Kreuzer „Niobe“ und „Nymph“ und eine Torpedoboots-Division der neuesten (90er) Torpedoboote. Daß die Wahl gerade auf die kleinen Kreuzer fällt, hat darin seinen Grund, daß sie in die Flugschwümmungen vorzubringen und auch dicht bis vor Taku heranzukommen vermögen, was den großen Schiffen bei dem niedrigen Wasserstand der Meere von Taku nicht möglich ist. „Seeadler“ ist ein kleiner ungezügelter Kreuzer von 1640 Tonnen Displacement und 2800 ind. Pferdekraft. Er läuft bis 15 Seemeilen stündlich und kann 3500 Seemeilen zurücklegen, ohne Kohlen zu erneuern. Er hat 15 Geschütze und 160 Mann Besatzung, kein Tiefgang beträgt 4 1/2 Meter.

— Wilhelmshaven, 10. Juli. Die Marinewerwaltung